

Wochenendworkshop: (Queer-)Feminismus und Mutterschaft*

04. und 05. Februar 2017 in Witzenhausen
Samstag: 10-18h
Sonntag: 10-16h

Wie können feministische Perspektiven auf Mutterschaft aussehen? Welche Handlungsmöglichkeiten haben Mütter** und wodurch werden diese eingeschränkt? Welche Bedeutung haben geschlechtliche Sozialisation oder gesellschaftliche Positionierung für meine Handlungsspielräume? Wo scheitere ich, was macht mir Angst? Wie können wir uns gegenseitig unterstützen, vernetzen und feministische Ziele verfolgen?*

In diesem erfahrungsorientierten Workshop wollen wir Mutterbilder, gesellschaftliche Strukturen und Machtverhältnisse, die sich auf Mutterschaft* auswirken, hinterfragen. Eine intersektionale¹ Perspektive ermöglicht uns zu verstehen, wie unterschiedlich Zuschreibungen und Normierungen in Bezug auf Mutterschaft* wirken - je nach gesellschaftlicher Positionierung und individueller Biographie.

Wir möchten eigene Vorstellungen entwickeln und über (politische) Handlungsstrategien nachdenken, um ggfs. Mutterschaft* oder Elternschaft unseren Vorstellungen und Bedürfnissen entsprechend umsetzen zu können. Wir wünschen uns einen Mut machenden Erfahrungsaustausch und freuen uns darauf, euch und eure vielfältigen Perspektiven kennenzulernen.

* Mutterschaft verstehen wir als ein Verwandtschaftsverhältnis, eine soziale Bindung, eine Lebensrealität, eine gesellschaftliche Zuschreibung oder rechtliche Kategorie.

** Mütter verstehen wir als weiblich sozialisierte oder identifizierte Menschen, die dauerhaft Verantwortung für (ein) Kind(er) übernehmen und Sorgearbeit leisten.

¹ „Unter Intersektionalität wird [...] verstanden, dass soziale Kategorien wie Gender, Ethnizität, Nation oder Klasse nicht isoliert voneinander konzeptualisiert werden können, sondern in ihren ‚Verwobenheiten‘ oder ‚Überkreuzungen‘ (*intersections*) analysiert werden müssen. Additive Perspektiven sollen überwunden werden, indem der Fokus auf das *gleichzeitige Zusammenwirken* von sozialen Ungleichheiten gelegt wird. Es geht demnach nicht allein um die Berücksichtigung mehrerer sozialer Kategorien, sondern ebenfalls um die Analyse ihrer *Wechselwirkungen*“ (Walgenbach 2012: 81).

Wir laden ein:

Frauen*Lesben*Trans*Inter*Queer*s, die sich für das Thema Mutterschaft und Feminismus interessieren (mit oder ohne Kinder). Für die Workshopzeit wird es eine Kinderbetreuung durch zwei Personen räumlich nahe vom Workshoport geben.

Anmeldung:

Bitte melde Dich verbindlich an über die Mailadresse queerfemwiz@riseup.net und gib dabei bitte mit an, ob Du eine Kinderbetreuung benötigst (wenn ja auch, wie alt Dein Kind ist) oder nicht. Der TN-Beitrag beträgt zwischen 5-20 Euro, je nach Selbsteinschätzung und abhängig von Deiner finanziellen Lage. Die Teilnehmer*innen-anzahl ist begrenzt auf 13 TN. Weitere Informationen erfolgen nach der Anmeldung.

Seminarleiter*innen:

- Mira: Ich bin seit der Geburt meines Kindes vor drei Jahren viel mit der Verbindung von (Queer-) Feminismus und Mutterschaft beschäftigt und es ist der zweite Workshop, den Andrea und ich gemeinsam zum Thema geben. Auch in der Uni habe ich meinen Fokus auf dieses Thema gelegt und gerade meine Abschlussarbeit zum feministischen Potential bereuter Mutterschaft abgegeben. Die unterschiedlichen Bedeutungen von Mutterschaft für Frauen* zwischen Erfahrungen des gesellschaftlichen Ausschlusses und Gefühlen des Empowerments kennenzulernen und auszuloten, ist mir ein großes Bedürfnis. Ich bin *weiß*, weiblich sozialisiert, nicht behindert und besitze einen deutschen Pass. Seit Mai lebe ich in Witzenhausen mit dem Wunsch, hier ein politisches (Wohn-)projekt mit gemeinsamer Ökonomie zu starten.
- Andrea: Ich beschäftige mich auch seit ich selbst Mutter bin mit dem Thema Mutterschaft. Mit Feminismus beziehungsweise Queerfeminismus setzte ich mich auch schon als nicht-Mutter auseinander. Seit der Geburt meines Kindes ist mir aufgefallen wie wichtig es ist diese beiden Themen wieder mehr miteinander zu verknüpfen. Ich finde es wichtig den Austausch zwischen Müttern über ihre alltägliche Praxis, aber auch den Umgang mit gesellschaftlichen Normen, Zuschreibungen und Erwartungen zu ermöglichen. Ich bin wie Mira *weiß*, weiblich sozialisiert und nicht behindert. Ich lebe mit meinem Kind in einer WG in Münster.